

Gnadenlose Linien zeigen die gezähmte Natur

Von unserer Mitarbeiterin
Dr. Eva Bambach

BENSHEIM. Der österreichische Maler Franz Politzer wurde schon früh mit Preisen geehrt. Mit gerade einmal 24 Jahren erhielt er den Preis der Bundeshauptstadt Wien beim Österreichischen Grafikwettbewerb. Das war 1974. Nur vier Jahre später entdeckte die Bensheimer Galerie Böhler den jungen Künstler und ist ihm seitdem mit Ausstellungen und Grafikeditionen treu geblieben. Am vergangenen Sonntag eröffnete Böhler eine umfangreiche Schau im Parktheater und in den Galerieräumen am Marktplatz.

Tag-und-Nacht-Verwirrspiel

Gezeigt werden an beiden Orten insgesamt mehr als 30 Ölbilder, ergänzt durch einige Zeichnungen aus der Frühzeit des Künstlers und über 40 Farbradierungen. Anhand der bislang in Bensheim noch nie gezeigten Arbeiten aus seiner frühen Schaffensphase lässt sich – bei aller künstlerischen Entwicklung – die Kontinuität des Interesses Politzers an perspektivischen Konstruktionen, an unerwarteten Durchblicken und an dem Konkurrieren von Architektur und Natur verfolgen. Provokant wirkt die Assoziation der Barttracht mit dem männlichen Geschlechts- teil aus dem Jahr 1972. Ein gesellschaftskritischer Blick auf die Zer-

störung der Stadt ist das „Wiener Stadtbild“ aus demselben Jahr.

Kennzeichnend für die Arbeiten Politzers sind technische Sorgfalt und Präzision – Eigenschaften, die auch für dessen Virtuosität auf dem Gebiet der Farbradierung grundlegend sind. In der Ausstellung kann der aufwendige Entstehungsprozess einer Farbradierung an dem Blatt „Der Rhein bei Andernach“ nachvollzogen werden. Hier wird auch klar, warum jeder einzelne Abzug ein kleines bisschen anders ausfällt und so den Unikatcharakter der Originaldruckgrafik bedingt.

In den Radierungen entführt Politzer den Betrachter genauso wie in den Ölbildern in ein Verwirrspiel unter einem makellos glatten Himmel, der innerhalb ein und desselben Bildes auch zu mehreren Tages- und Nachtzeiten gezeigt werden kann. Spiegelungen und Brüche fragmentieren ein Landschaftsbild, das nicht die Urnatur, sondern die gezähmte, vom Menschen kultivierte Natur zeigt. Monumentale Architekturteile wie Wände, Brücken und Bogen schieben sich vor die Weite der Landschaft und werden – als Bild im Bild sozusagen – zur Projektionsfläche für täuschend echt wirkende Inszenierungen der Natur. Dabei wird nichts diffus verschleiert. Jede Täuschung kann analysiert und nachvollzogen werden, die Kompositionen werden von klaren, geradezu

gnadenlos schneidenden Linien beherrscht.

In seiner Einführungsrede charakterisierte Galerist Wolfgang Böhler die visionären Bilder Politzers: „Der Mensch kann in dieser teilweise kühlen und sachlichen Welt nicht leben: keine Wolken, kein Luftzug, keine Menschen, keine tierischen Lebewesen – thematisiert werden von Menschen geformte Landschaften, abstrahiert, wie eine Momentaufnahme im Vorübergehen.“ Die Bilder böten „Ausschnitte, Versatzstücke, Teile in komponierten Landschaften, Spiegelbilder, Durchblicke, die nicht mal real sind und uns

dennoch an eine erlebte Realität erinnern“, so Böhler.

Mit einer Darbietung vom Leiter der städtischen Galerien, Berthold Mäurer, in Zusammenarbeit mit der Harfenistin Mariella Pieters geriet die Ausstellungseröffnung zur österreichischen Matinee. Schon lange begeistert sich Mäurer für den Wiener Caféhausliteraten Peter Altenberg (1859-1919). Er beschrieb ihn als einen „Schnorrer“, „voller Todessehnsucht und Wiener Schmah“, der sich durch den Missbrauch von Alkohol und Medikamenten selbst zugrunde richtete. Mäurer bot eine Auswahl aus Altenbergs typischen

kurzen Prosatexten, die mit einer gewissen nüchternen Distanz das Leben des Dichters wie das der Wiener Gesellschaft beobachten.

Altenbergs ganz eigener Ton

Unter anderem las Mäurer die Prosaskizze „Im Volksgarten“. Es geht um die Reue eines armen Mädchens, dem von einem reichen Mädchen ein mit Gas gefüllter Ballon geschenkt wurde: Es solle ihn fliegen lassen und ihm nachschauen. Das arme Mädchen jedoch behielt den Ballon bis er wenige Tage später als verschrumpeltes schwarzes Säckchen tot von der Zimmerdecke fiel. Die von Pieters zwischen den Texten auf der Harfe gespielten eigenen Kompositionen unterstrichen den von Mäurer herausgearbeiteten, ganz eigenen Ton Altenbergs.



Sowohl in der Galerie am Marktplatz als auch im Bensheimer Parktheater sind derzeit Werke des Österreichers Franz Politzer zu sehen.

BILD: FUNCK

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Ausstellung „Franz Politzer - Vieldeutige Klarheit“ ist noch bis zum 29. April zu sehen. Der Besuch im Parktheater ist zu den Veranstaltungen und sonntags von 11 bis 13 Uhr möglich. An anderen Tagen beginnt die Besichtigung in der Galerie am Marktplatz, von dort aus werden die Besucher dann in das Parktheater geführt. An den Osterfeiertagen ist die Ausstellung geschlossen. *eba*